Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 30 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Dienstag den 5. Februar 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Die grimmige Kälte hält in ganz Europa an. 25—30 Grad unter Null werden aus den verschiedenen Ländern gemeldet.

— Zu den in der Presse verbreiteten Nachrichten, wonach das Schloß Bellevue als Wohnung für den Reichspräsidenten in Aussicht genommen worden sei und hergestellt werden solle, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß davon nichts bekannt sei. Die Frage der Schaffung eines Wohnsitzes für den Reichspräsidenten sei zurzeit nicht aktuell.

— König Fuad von Aegypten hat nach englischen Meldungen die Einladung des Reichspräsidenten v. Hindenburg, Deutschland im kommenden Sommer einen Besuch abzustatten, angenommen.

— Seit Montag früh ruht infolge des Streiks der Werkstättenarbeiter bei der Großen Leipziger Straßenbahn der gesamte Straßenbahnverkehr in Leipzig.

— In Antwerpen fand zu Ehren des kürzlich aus dem Zuchthaus entlassenen Flamenführers Varms ein große Kundgebung statt, an der etwa 5000 Personen teilnahmen.

— Das Luftschiff „La Plata", das im Jahre 1920 in Italien angekauft worden war und zur Ausbildung von Luftschiffsmannschaften für die argentinische Marine diente, wurde während eines Orkans in Buenos Aires zerstört.

— In einer Note an Japan erkennt die Nanking-Regierung sämtliche Anleihen an, die von der Peking-Regierung bis 1917 abgeschlossen worden sind. Eine zweite Note enthält den Entwurf eines japanisch-chinesischen Handelsvertrages.

Von der „Grünen Woche".

Berlin, 4. Februar.

Früher hieß es „Kleine landwirtschaftliche Woche" im Gegensatz zu der „großen", in der der Landbund, damals zwar der „Bund der Landwirte", dem äußeren Leben Berlins seinen Stempel aufdrückte. Noch früher, vor hundert Jahren, war der Februar für Berlin die Zeit der „Wollonkel", der großen Schafzüchter aus dem Osten, die um diese Zeit nach Berlin kamen und dem Straßenbilde und öffentlichen Lokalen eine besondere Note gaben; und zwar manchmal in jenen guten Zeiten, da die Landwirte für Freihandel schwärmten, weil man eben ein Exportland war, ein recht interessantes. — Heute hat die Verwaltung der großen Berliner Ausstellungshallen eine alljährliche große Ausstellung eingerichtet, die man „Grüne Woche" nennt. Und diese kräftige Farbe färbt nun auf die ganze landwirtschaftliche Frühjahrstagung ab. Also: „Grüne Woche".

Das Programm der Beratungen der DLG. war, wie immer, ungeheuer reichhaltig. In 115 Versammlungen wurden mehrere hundert Vorträge erstattet, und zwar durchweg von führenden Praktikern und Fachgelehrten; also alles wichtigster Art. Die Wissenschaft arbeitet fieberhaft, und die Praxis bemüht sich eifrigst um die Auswertung jedes neuen Gedankens.

Hervorstechend war dieses Mal das erdrückende Hervortreten zweier Arbeitsgebiete: der Milchwirtschaft und des Gemüsebaues; beides Gebiete, von denen man speziell für Bauernbetriebe eine ernstliche Förderung gegenüber der gegenwärtigen Not erhofft.

Die alten Hauptgebiete dieser Tagungen traten diesmal mehr und mehr zurück. Die seit einigen Jahren erdrückend im Vordergrunde stehenden Maschinenfragen sind stark zurückgetreten; man hat erkannt, daß zu den heutigen Zinssätzen die Anschaffung neuer Maschinen in nur wichtigen Fällen verantwortet werden kann, wenn eine Neuerung durch wirkliche Arbeitsersparnisse sich schon in wenigen Jahren voll bezahlt macht. Vor allem in der Traktorenfrage ist alles sehr still geworden. Auch in bezug auf die Kunstdüngerfrage wird jetzt mit großer Zurückhaltung gearbeitet, nachdem sich trotz ungeheurer Vermehrung der Kunstdüngeranwendung nach dem Kriege die alten Vorkriegsernten noch nicht — oder nur auf einigen Gebieten — wieder haben erreichen lassen, woraus man folgern kann, daß hier irgend etwas nicht stimmt. Die Biologen erklären, die Kleinlebewesen im Boden müßten alle Nährstoffe, auch den Kunstdünger, erst umsetzen, für die Aufnahme durch die Pflanzenwurzeln vorbereiten, müßten somit durch gute Bodendurchlüftung gefördert werden und durch möglichst viel verwesende Stoffe, Mist, Kompost, Gründünger, auch Stoppelreste, gefüttert werden. Das ist jetzt die neue Düngerlehre, deren Entwicklung jeder Landwirt gut verfolgen sollte. Die Chinesen haben sich seit 4000 Jahren ohne Kunstdünger durchgeschlagen, nur durch sorgsame Erhaltung aller Bodenwerte.

Der Gemüsebau.

Der Großstädter braucht heute mehr Gemüse als früher. Der Nervennahrungsbedarf führt zur Verwendung von umfangreicher Nahrung, von Roggenbrot und Kartoffeln, zu vermehrter Fleischnahrung; und dazu gehört als Ergänzung das Gemüse. Die Gemüseeinfuhr aus dem Ausland war in dem letzten Jahr ungeheuer in die Höhe gegangen, und das zwang unsere Landwirtschaft, sich zur Wehr zu setzen. Daran arbeitet die DLG. heute in großem Umfange. Die ersten Tage der „Kleinen landwirtschaftlichen Woche" waren diesen Themen gewidmet. Die Teilnahme war recht groß, und es war verständlich, daß nicht mehr die alten Typen des Gärtnergewerbes diesen Versammlungen ihren Stempel aufdrückten, sondern daß die Mehrzahl aus „richtiggehenden" Landwirten, Großbesitzer nicht ausgenommen, bestand. Sortenfragen besonders beherrschten das Feld. Daneben verlangten die Technik, der Anbau und die Bearbeitung ihre Berücksichtigung, und die Wissenschaft stellte sich in diese Fachberatung ein mit Erörterungen über die grundlegenden Einzelheiten. Es darf angenommen werden, daß der Gemüseanbau in den nächsten Jahren bei uns als Feldgemüsebau einen besonderen Aufschwung nehmen wird, und die Frage wird dann nur sein, ob unsere Landwirte es verstehen werden, das Absatzproblem zu bewältigen. Es wird als Voraussetzung des Erfolges nämlich alles umgestellt werden müssen, Verpackung, Transport usw., auch die Sortierung. Sonst gibt sich der deutsche Großhandel mit den deutschen Gemüsebauprodukten nicht ab, sondern bevorzugt Auslandsware. Und der Käufer, nun, der kauft, was ihm der Händler feilhält, ob er dabei das deutsche Volksvermögen schädigt oder nicht.

Die Milch.

Das vielleicht größte Produktionsgebiet der deutschen Urerzeugung bildet die Milch. Sie steht wesentlich über allen gewerblichen Produktionsgebieten, sogar über dem Bergbau. Trotzdem werden alljährlich mindestens für ein Drittel Millionen und mehr Milchprodukte aus dem Auslande eingeführt. Währenddessen besteht in den deutschen Verbrauchszentren große Milchschwemme, sogar im Winter, die deutsche Butter ist fast nicht abzusetzen, und zwar auch Molkereibutter nicht. Daß das hier anders-werden muß, liegt auf der Hand. Deutschland kann diese Verluste seiner Bauern auf die Dauer nicht mehr ertragen. Wovon soll der Bauer sonst Industrieprodukte kaufen? Aber wie das machen? Die DLG. hat sich dieser Produktion mit außerordentlicher Energie angenommen. Fast jeden Tag waren zwei große Beratungen, in denen führende Praktiker und berufene Wissenschaftler alles behandelten, was eine Anpassung unserer Milch und unserer Milchproduktion an die Wünsche von Handel und Publikum fördern könnten. Die Sache hat ja um dessentwillen einen so seltsamen Anstrich, weil das, was in den Städten als Mittel zur Erreichung von Höchstqualität angesehen wird, in Wirklichkeit nur eine Art „Denaturalisation" bedeutet. Durch das Pasteurisieren werden die gesamten Keime in der Milch getötet. Ebenso im Rahm. Und wenn man dann noch Butter daraus machen will, von einheitlichem Geschmack und ohne Neigung zum Verderben, also das, was die städtische Hausfrau sprachlich zwar nicht richtig, aber leichtverständlich „haltbar" nennt, dann müssen dieser Milch und diesem Rahm wieder Lebenskeime zugeführt werden, die man „Säurewecker" nennt. Die Bekämpfung der schädlichen Keime hat natürlich eine gewisse Bedeutung. Die Milch wird zu diesem Zweck gesammelt und in besonderen Einrichtungen keimfrei gemacht. Solche Einrichtungen kann nicht jeder einzelne haben, und die Folge davon ist, daß der kleine Landwirt seine Milch nicht verwerten kann, solange ihm diese Apparatur fehlt. Also muß er sich an eine Genossenschaft anschließen, die dann ihrerseits für ihn diese Arbeiten ausführt. Das erfordert natürlich wieder große Auslagekosten, und deren Beschaffung ist eine der großen Fragen, um die man sich heute quält.

Arens.

Ernste Lage in Spanien.

Eine Erklärung der Regierung. — Selbstmordversuch Guerras? Revolte in Valencia. — Noch zwei frühere Minister verhaftet.

Die Ruhe noch nicht wiederhergestellt.

Entgegen den bisherigen Erklärungen gibt die spanische Regierung in ihrer neuesten Note zu, daß die Ruhe in Spanien bisher noch nicht gesichert war. Ein Aufruhr-Versuch unter Beteiligung von Truppen in Valencia ist niedergeschlagen worden. Der Kommandeur der „Garda Zivil", General Sanjurjow, ist mit Spezialvollmachten nach Valencia beordert worden, wo der bisherige Militärgouverneur an der Verschwörung beteiligt zu sein scheint. Denn in dem Auftrag des Spezialkommissars heißt es ausdrücklich, daß er bevollmächtigt ist, alle ihm notwendig erscheinenden Absetzungen und Ernennungen vorzunehmen.

In einer zweiten Note gibt Primo de Rivera Gründe an, die ihn zu seinem Vorgehen veranlaßt haben. Danach sollen aus Valencia so schwerwiegende Meldungen in Madrid eingegangen sein, daß die Regierung den Beschluß faßte, den Ereignissen mit aller Energie entgegenzutreten und dem General Sanjurjow den obengenannten Auftrag zu erteilen. Sanjurjow habe schon nach Madrid gemeldet, welche Maßnahmen er nach seinem Eintreffen in Valencia angeordnet habe. Der größte Teil der Garnison habe der Regierung Treue bewahrt.

Gespannte Lage in Valencia.

Wie das „Journal" von ernst zu nehmender Seite aus Hendaye erfahren haben will, sollen die drei spanischen Offiziere, die wegen Beteiligung an der letzten Verschwörung kürzlich zum Tode verurteilt worden waren, Selbstmord verübt haben. Auch ist man der Ansicht, daß die Vergiftung des ehemaligen Minsterpräsidenten Guerra, an der er beinahe gestorben wäre, von ihm selbst wohl vorbereitet war

Havas meldet, daß an der spanisch-französischen Grenze ankommende Reisende die Lage in Valencia als sehr ernst darstellen. Eine Meldung aus Hendaye besagt, daß ein höherer Offizier an der Spitze einer Truppenabteilung der Garnison Valencia versucht habe, den ehemaligen Ministerpräsidenten Guerra zu befreien, doch sei er von den Nachbargarnisonen daran gehindert worden. Auch in der Marine sei eine gewisse Gärung zu beobachten, doch sei es durch die sehr scharfe Ausführung der Zensur schwierig, genaue Nachrichten zu erhalten.

Kurz nach der Ankunft des mit allen Vollmachten betrauten Generals Sanjurjo in Valencia wurde der General Cabanellas verhaftet und unter starker Bedeckung nach Madrid gebracht, wo er einem Kriegsgericht zur Aburteilung übergeben wurde.

Nach einer Unterredung mit Primo de Rivera unterzeichnete König Alfons mehrere Erlasse. Primo erklärte im Anschluß daran der Presse, diese Erlasse beträfen zunächst die Schaffung eines besonderen Gerichtes zur Aburteilung der Meuterer. Außerdem soll strengste Zensur durchgeführt werden. Jede Zeitung wird verpflichtet, der Regierung täglich den 16. Teil ihres Umfanges für amtliche Veröffentlichungen und Darlegungen zur Verfügung zu stellen.

Weitere Verhaftungen.

Nach weiteren Meldungen aus Spanien sind im ganzen Lande die Truppen in Bereitschaft. Einige Infanteriebataillone sollen nach Cadix abtransportiert worden sein, von wo ebenfalls alarmierende Nachrichten kamen. Auch in Barcelona scheint revolutionäre Stimmung zu herrschen.

In Madrid wurden der ehemalige liberale Minister Villa Nueva und der General Aguveera, der bereits in frühere Aufstandsbewegungen verwickelt war, verhaftet. In Madrid wie im übrigen Spanien herrscht völlige Ruhe. Auch der frühere spanische Minister Rodriguez de Viguri ist auf Befehl Primo de Riveras verhaftet und in ein Militärgefängnis in der Provinz eingeliefert worden.

Um Reparationen und Räumung.

Herabsetzung der deutschen Jahresleistung auf 2 Milliarden Mark? — Keine offiziellen Verhandlungen über die Räumungsfrage auf der Sachverständigenkonferenz.

Gut unterrichtete Kreise in Paris sind, wie der „New York Herald" zu berichten weiß, der Ansicht, daß der Sachverständigenausschuß die Höhe der deutschen Jahresleistungen voraussichtlich auf etwa zwei Milliarden Goldmark herabsetzen werde. Der Betrag werde natürlich nicht die runde Summe von zwei Milliarden betragen, sondern möglicherweise 1,8 oder 2,2 Milliarden Mark. Die Sachverständigen würden bei der Bestimmung der Ziffer wohl Methoden anwenden, die denen eines Pferdekaufes (!) sehr ähnlich seien.

Die Alliierten unter Führung der Franzosen würden die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Leistungen vorschlagen, während die Deutschen vielleicht einen Betrag von 1—1½ Milliarden Mark als tragbar bezeichnen würden. So werde man zu handeln anfangen, was bis zur Erschöpfung andauern könne.

Allgemein wurde angenommen, daß der Wohlstandsindex von den Sachverständigen aus dem Reparationsproblem ausgeschieden werde. Desgleichen sei damit zu rechnen, daß auch die Transfer-Klausel verschwinde.

Falls die deutschen Delegierten die Räumungsfrage anschnitten, so würden die Franzosen antworten, daß die Tagesordnung diesen Punkt nicht vorsehe, und daß sich der Ausschuß in Paris mit genügend anderen schwierigen Fragen zu befassen habe. Dagegen sei es wahrscheinlich, daß die Vertreter der Deutschen und der alliierten Länder die Frage der Räumung gleichzeitig, aber außerhalb der Ausschußberatungen behandeln würden. Allgemein sei man der Anschauung, daß der Abschluß eines Räumungsplanes von großer Tragweite für die Zugeständnisse der Alliierten und Deutschen in der Reparationsfrage sein würde.

Parker Gilbert.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Reparationsagent Parker Gilbert dort bald nach seiner Ankunft an Grippe erkrankt. Sein Befinden hat sich aber jetzt wieder gebessert, und er beabsichtigt, am Dienstag nach Berlin abzureisen.

In Washingtoner politischen Kreisen wird nach Meldungen aus New York die Möglichkeit erörtert, daß Vizepräsident Dawes als nichtamtlicher Beobachter an den Arbeiten des Reparationsausschusses teilnehmen werde. An der Auswahl der amerikanischen Vertreter war Dawes aktiv beteiligt, da er vom Präsidenten Coolidge und von Hoover stets zu Rate gezogen wurde.

Im übrigen enthält insbesondere die französische Presse noch eine große Reihe von Betrachtungen über den Verlauf der Sachverständigen-Konferenz. Es handelt sich dabei aber natürlich durchweg um Vermutungen — häufig auch um tendenziöse Nachrichten —, da niemand im voraus wissen kann, wie die Verhandlungen, die noch in der ersten Hälfte des Monats beginnen sollen, verlaufen werden.

Preußen und Bayern.

Eine Erklärung der bayerischen Regierung.

Wie aus München gemeldet wird, nimmt die bayerische Staatsregierung zu den Erklärungen des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun in einer längeren Erklärung Stellung, in der u. a. festgestellt wird: Die vom Reichskanzler gewünschte Vertraulichkeit in den Verhandlungen vom 25. Januar schloß eine vertrauliche informatorische Besprechung der schwebenden lebenswichtigen Fragen im Kreise der der Landesregierung nahestehenden Presse nicht aus. Es ist unrichtig, daß in der Konferenz vom 25. Januar „die Vertreter Bayerns geltend zu machen versuchten, daß ihre Ansprüche vor allen anderen rangierten und demgemäß unter Ausschaltung der Vertreter der Länder an der Postabfindung und der Biersteuerabfindung nicht interessiert seien, erledigt werden müßten." Sie haben vielmehr lediglich geltend gemacht, daß vor diesem Vorum nur über die Eisenbahn-Entschädigung, nicht aber auch über die bayerische Post und Biersteuer-Entschädigung verhandelt werden könne. Die Erklärung geht sodann auf weitere Einzelheiten der Besprechung vom 25. Januar ein und sagt zum Schluß: Nichts liege der bayerischen Regierung ferner als in Bayern eine „preußenfeindliche" Stimmung zu nähren. Das Verhalten der verantwortlichen preußischen Staatsmänner und insbesondere des preußischen Finanzministers läßt allerdings keine andere Auffassung zu, als daß Preußen Bayerns Gegner ist.

Die Aeußerung des bayerischen Finanzministers in der Münchener Pressebesprechung vom 31. Januar, die wir vom ersten Augenblick an ihrer Form wegen bedauert haben, war ein Ausspruch des getrennten bayerischen Rechtsempfindens, dem nur durch Erfüllung der durch Staatsverträge verbrieften Rechtsansprüche Genüge geschehen kann. Nicht das Vorgehen des bayerischen Finanzministers hat die Lösung des so überaus wichtigen im Problem der Regelung der Entschädigungsansprüche der Länder gegen das Reich erschwert, sondern die bittere Enttäuschung, die Bayern bei seinem ersten Versuch mit Preußen in dieser wichtigen Frage zusammenzukommen, bereitet wurde.

Handwerkerfragen im Reichstag.

Annahme der Handwerksnovelle.

Berlin, 4. Februar.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung stand die zweite Beratung der

Handwerksnovelle.

In der Aussprache bestritt Abg. **Findeisen** (D. Vp.) entschieden, daß das Handwerk dem Untergang geweiht sei.

Abg. **Dr. Hummel** (Dem.) stellt fest, daß die Organisation des Handwerks gut funktioniert habe. Es handelt sich nicht um einen untergehenden Berufsstand, sondern es werde im Gegenteil mit großer Energie an der Weiterentwicklung des Handwerks gearbeitet. Die Handwerksnovelle werde einen großen Fortschritt bedeuten.

Abg. **Drewitz** (Wirtschpt.) begrüßte gleichfalls die Vorlage. Die Herabsetzung des Wahlalters von 24 auf 21 Jahre empfehle sich nicht. Bei den starken sozialen Lasten, die das Handwerk zu tragen habe, könne man es dem Meister nicht verdenken, wenn er, um überhaupt seinen Betrieb aufrechtzuerhalten, bei der Zahl der Gesellen zu sparen suche und zu dem Mittel des technischen Fortschritts greife.

Abg. **Leibel** (B. Vp.) betrachtet die Novelle immerhin als

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten wurde die vom Ausschuß gestrichene Bestimmung wiederhergestellt, wonach Zwangsinnungsmeister Mitglieder ihrer freien Innung bleiben können. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Die vom Geschäftsordnungsausschuß beantragte Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Straßer wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten erteilt.

Es folgte die erste Beratung eines Gesetzes über die unehelichen Kinder und die Annahme an Kindesstatt. Der Entwurf wurde dem Rechtsausschuß überwiesen.

Angenommen wurde eine vom Ausschuß für die besetzten Gebiete vorgelegte Entschließung über Steuerstundung, Steuernachlaß, Vermeidung von Pfändungen usw. im notleidenden besetzten Gebiet. Eine weitere Ausschußentschließung verlangt Schritte der Regierung, um den Schützengesellschaften des besetzten Gebietes den Schießsport zu ermöglichen. Dagegen stimmten Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Entschließung wurde mit 152 gegen 125 Stimmen angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 3 Uhr.

Preußischer Landtag.

Berlin, 5. Februar.

Das Haus setzte die allgemeine Aussprache zur zweiten Beratung des

Forsthaushaltes

fort.

Abg. **Bartelb** (Dem.) verwies auf die Verbesserung der Einnahmen um 10 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahr, die auf die höheren Holzpreise zurückzuführen sei.

Landwirtschaftsminister Dr. **Steiger** führt aus, daß trotz angespannter Finanzlage versucht werden solle, Mittel flüssig zu machen, um Ankäufe im Osten aus wirtschaftlichen und nationalpolitischen Gründen zu bewirken. Der Minister hob noch hervor, daß in den bayerischen Auseinandersetzungen über die Entschädigungsansprüche an das Reich auch Preußen Forderungen als Folge des Versailler Vertrages abgeliefertes Forstgebiet erwähnt worden sei. In der Tat hätten nicht weniger als über 645 000 Hektar Forstbesitz im Werte von 1,7 Milliarden Mark abgegeben werden müssen. Wenn Preußen dafür nur 2 Prozent Zinsen verlangte, würde sich ein Betrag von 34 Millionen Mark ergeben.

Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Aussprache geschlossen.

Es folgt die zweite Beratung des Haushaltes des

Innenministeriums.

Der Berichterstatter Abg. **Brückner** (Soz.) erklärte, der Hauptausschuß habe beschlossen, einen neuen Grenzfonds von 15 Mill. Mark für Dauermaßnahmen in den Haushalt einzusetzen und gleichzeitig das Staatsministerium zu ersuchen, auf die Reichsregierung im Sinne der Aufstellung eines umfassenden Grenzfonds zu wirken.

In der allgemeinen Aussprache fragte Abg. **Graf v. Garnier** (Dnatl.) den Minister, ob er die sozialistischen Grundsätze billige, daß Landesverrat kein Verbrechen sei.

Darauf wurde die Sitzung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Der afghanische Wirrwarr.

Terrorherrschaft in Kabul. — Aman Ullah auf dem Vormarsch.

Nach in Moskau eingegangenen Meldungen hat Habib Ullah 14 Anhänger Aman Ullahs erschießen lassen. Außerdem wurden weitere Verhaftungen vorgenommen. Habib Ullah soll beabsichtigen, bei seinem Rückzug aus Kabul die Funkstation sprengen zu lassen.

Ueber Kairo wird gemeldet, Aman Ullah habe Kandahar verlassen und befindet sich auf dem Marsch nach Kabul. Es sei zu den ersten Zusammenstößen zwischen Truppen Aman Ullahs und Anhängern Ali Achmeds gekommen.

Wieder 23 Europäer aus Kabul abgeflogen.

Von englischen Militärluftstreitkräften sind weitere 23 Personen von Kabul nach Peschawar gebracht worden, darunter auch eine Deutsche.

Blutige Streikunruhen in Colomba.

Zusammenstöße zwischen Streikenden und der Polizei.

Nach Nachrichten aus Colombo kam es dort zu ernsten Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Die streikenden Arbeiter wollten verhindern, daß die technische Nothilfe die Straßenbahn in Betrieb setzte, und haben dabei auch mehrere freiwillige Arbeiter verletzt.

Als Antwort auf das Einschreiten der Polizei wollten die Streikenden versuchen, den Verkehr vollkommen lahmzulegen. Es werden weitere Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und der Polizei erwartet.

Politische Tagesschau.

Gegen die Kriegsschuldlüge. In der großen Mehrzahl aller dem deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" angeschlossenen 30 000 Kriegervereine fanden am 2. und 3. d. M. im ganzen Reiche stark besuchte Kundgebungen gegen die Kriegsschuldlüge statt. Der Vorstand des Kyffhäuserbundes hat seine 30 000 Vereine mit ihren drei Millionen Mitgliedern in einem besonderen Aufruf aufgefordert, in diesem Jahre, in dem sich bekanntlich am 28. Juni zum zehnten Male die Unterzeichnung des Versailler Vertrages jährt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für Wahrheit und Ehre gegen die Kriegsschuldlüge zu kämpfen.

Mißlungener Rechtfertigungsversuch Poincarés. Der französische Ministerpräsident Poincaré hatte bekanntlich in seiner großen Elsaßrede behauptet, Deutschland wende jährlich über 94 Millionen Goldmark für Propagandazwecke auf, und auch im Elsaß arbeite von diesem deutschen Gelde. Der deutsche Außenminister hatte diese Behauptung entschieden zurückgewiesen, jetzt veröffentlicht die Kanzlei des französischen Ministerpräsidenten eine Note, in der die angeblich von deutscher Seite falsch verstandenen Stellen der Rede Poincarés noch einmal wiedergegeben werden. Die ungeheuerliche Ziffer von 94 Millionen Goldmark, die von deutscher Seite für Propagandazwecke im Jahre 1927 ausgegeben sein soll, sucht Poincaré aus einer wahllos zusammengestellten und teilweise unverständlichen Aufzählung der verschiedensten Budgetposten des Jahres 1927 zusammenzurechnen. Diese Note Poincarés ist natürlich nicht im geringsten geeignet, die Erklärungen Dr. Stresemanns in Beantwortung der Ausfälle des französischen Ministerpräsidenten abzuschwächen. Im deutschen Reichshaushalt ist genau umschrieben, für welche Zwecke die für Propaganda angewendeten Posten verwendet werden. In keinem einzigen Fall kann von Auslandspropaganda im Sinne der Ausführungen Poincarés gesprochen werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Eis und Schnee!

Diesmal hat auf lange Dauer eingerichtet sich der Winter,
immer schärfer, immer rauher setzt er seine Kraft dahinter,
breitet über alle Lande weithin seine weißen Schleier
und in starre Eisesbande schlägt er Flüsse, Teich und Weiher!

An der Arbeit ist Frau Holle, über Flur und Busch und Hecke,
breitet sie aus weißer Wolle eine zarte weiche Decke,
doch sie macht auf diese Weise schuldig sich der Uebertretung:
Sie verweht die Bahngeleise und dann gibt es Zugverspätung.

Zwar die Jugend hat es gerne, sie bleibt nicht zu Hause sitzen,
wenn die weißen Winterflocken auf verschneitem Pfade blitzen,
reizvoll ist das zauberische Winterbild in seinem Prangen
und die Winterluft, die frische, zaubert Rosen auf die Wangen.

Ja die Jugend wohlbehalten, findet ihre Tummelstätte.
Vorsicht läßt das Alter walten und es meidet jede Glätte;
wie es auch die Jugend treibe, eines gilt in jedem Falle:
Jeder sehe, wo er bleibe und wer steht, daß er nicht falle!

Ist dir schon ein Silberfaden in das lichte Haar gesponnen,
dann bewahre dich vor Schaden schreite sicher und besonnen,
freue dich an dem Getriebe, an dem Tanz der weißen Flocken,
aber tu dir selbst die Liebe: Laß dich nicht aufs Glatteis locken!

Winter herrscht in den Gefilden. Flocken tanzen, Schollen treiben,
eiskristallne Blumen bilden sich an unsern Fensterscheiben.
Darum dürfen wir nicht geizen ob auch teuer sind die Kohlen,
denn recht tüchtig einzuheizen hat die Vorsicht uns empfohlen.

Dieses ist nicht nebensächlich, und bekämpft des Winters Tücken,
denn manch Alter wird gemächlich an den warmen Ofen rücken
einen Grog noch, einen steifen, braut er sich, und braucht nichts weiter,
daß er gut, man wirds begreifen, durch den Winter kommt! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 5. Febr. Dem Bericht über die Generalversammlung des Kriegervereins ist noch nachzutragen, daß der Verein auch an dem diesjährigen Volkstrauertag, der am 24. Februar stattfindet, sich beteiligen wird. Neben gemeinsamem Kirchgang ist wiederum im Anschluß hieran Marsch nach dem Kriegerehrenmal geplant, der jedoch bei schlechtem Wetter nur durch eine Abordnung erfolgen soll. — Ferner ist vorgesehen, an einem Sonntag im Laufe des Sommers, ähnlich wie in den Nachbargemeinden, den Gottesdienst am Kriegerehrenmal abzuhalten, als Gedächtnisfeier für die Gefallenen unserer Gemeinde. Meist ist die Witterung am Sonntag Reminiscere hierzuland ja noch nicht derart, daß sie für Jedermann ein längeres Verweilen im Freien, namentlich an einer so zugigen Stelle wie auf dem Steinchen, gestatten würde.

* **Laasphe**, 5. Febr. Seit einiger Zeit verkehren auf unserer Strecke neue, dreiachsige Personenwagen 3. Klasse, die wegen ihrer modernen Innen-Ausstattung angenehm auffallen. Die Fahrzeuge haben die Länge eines D-Zugwagens, fahren sehr ruhig und bieten überhaupt mancherlei Bequemlichkeiten gegenüber den alten Wagen der gleichen Klasse. Sie werden daher von den Reisenden mit Vorliebe benutzt.

)!(**Oberndorf**, 5. Febr. (Messerhelden.) Zur tätlichen Auseinandersetzung über eine zwischen drei jungen Leuten von hier bestehende ältere Streitigkeit kam es am Sonntagabend in der Wirtschaft Linde (Wirtschaft zum kühlen Grund). Wer den Streit vom Zaune gebrochen hat, wird die nähere Untersuchung noch ergeben. Hrch. B. wurde mit einem Bierglas der Kopf aufgeschlagen, während Erich Fr. und Wilhelm B. von ersterem mit dem Messer bearbeitet wurden. Fr. erhielt sieben Stiche in Arm und Oberschenkel, während B. einen unbedeutenden Stich in den Rücken erhielt. Die Verletzungen des Fr. sind zwar nicht lebensgefährlich, doch immerhin so schwer, daß er in der Wirtschaft übernachten mußte. Ein Bruder von ihm starb erst vor einigen Jahren an den Folgen einer Schlägerei. Hoffentlich erhalten die Helden diesmal einen derartigen Denkzettel, daß ihnen die Lust zu solchen Rohheitsakten, durch die die hiesigen Ortschaften allmählich zu einer traurigen Berühmtheit gelangen, für die Zukunft ein für alle Mal vergeht.

—* **Neue Verkehrsverbindungen nach den Wintersportplätzen Erndtebrück und Meinerzhagen.** Zur Belebung des Wintersportverkehrs nach dem Sauerland und dem Oberbergischen wird die Reichsbahndirektion Elberfeld neben den Wintersportsonderzügen nach Winterberg und Willingen bei günstiger Schnee- und Wetterlage an Sonntagen auch aus dem Siegerland einen Sonderzug 3. Klasse und zwar nach und von Erndtebrück in folgendem Plane verkehren lassen: Betzdorf ab 7.05, Kirchen 7.10/11, Brachbach 7.19/20, Niederschelden 7.25/26, Eiserfeld 7.30/31, Siegen 7.38/41, Weidenau 7.46/47, Geisweid 7.52/53, Kreuztal 8.01/02, Ferndorf 8.06½, Dahlbruch 8'12½, Stift Keppel 8.17, Hilchenbach 8.21/22, Vormwald 8.39/40, Lützel 8.49/50 und Erndtebrück an 9.03. Für die Rückbeförderung der Wintersportler verkehrt ein Gegensonderzug Erndtebrück ab 18.00, Lützel 18.14/16, Vormwald 18.23/24, Hilchenbach 18.39/41, Stift Keppel 18.45, Dahlbruch 18.50, Ferndorf 18.56, Kreuztal 19.00/05, Geisweid 19.12/13, Weidenau 19.18/19, Siegen 19.24/27, Eiserfeld 19.33/34, Niederschelden 19.38/39, Brachbach 19.44/45, Kirchen 19.54/55, Betzdorf an 20.00 Uhr. Zu den Sonderzügen gelten nur die im Preise um 33⅓ v. H. ermäßigten Sonderzug-Rückfahrkarten, nicht etwa Sonntagskarten und gewöhnliche Fahrkarten.

Liebe Kameraden vom Füsilier-Regiment von Gersdorff!

Wie sich nach dem Weltkrieg die Angehörigen der meisten Regimenter der alten Wehrmacht zu Vereinen und Verbänden zusammen geschlossen haben, so haben auch die ehemaligen Gersdorff-Füsiliere dies getan. Das Ergebnis ist ein stattlicher 80 er-Verband, der heute mit rund 2000 Mitgliedern 35 verschiedene Ortsgruppen, darunter den Verein der ehem. Offiziere unseres Regiments, umfaßt. Zu bedenken ist dabei, daß unsere Kameraden im besetzten Gebiet sich uns nicht anschließen dürfen, sonst wäre unser Mitgliederbestand schon doppelt so groß. Ehrenpflicht jedes alten 80 ers im unbesetzten Gebiet ist es aber, sich der nächsten Ortsgruppe und damit dem Verband anzuschließen.

Was bezweckt der Verband ehem. 80 er? Das Band, das gemeinsam verlebte Soldatenzeit um uns schlang, darf nicht zerrissen werden. Wir haben die Pflicht, eine Jahrhunderte alte Tradition weiter zu pflegen und zu erhalten und vor allem dafür zu sorgen, daß unsere gefallenen Kameraden nicht vergessen werden! Im Jahre 1925 wurde zur Erinnerung an unser geliebtes Regiment und unsere gefallenen Brüder ein erstes Denkmal in Homburg errichtet. Schon vorher hatte die Ortsgruppe Kassel unseres Verbandes im sogenannten Kasseler Auedenkmal, der Erinnerungsstätte aller hessischer und kurhessischer Regimenter, eine große Gedenktafel anbringen lassen. Weiter ist in der Kaserne unserer Traditionskompagnie ein Ehrenmal errichtet. Eins bleibt noch zu vollenden: Ein würdiges großes Denkmal in Wiesbaden, unserm Hauptgarnisonort. Der größte Teil der Mittel hierfür ist bereits aufgebracht. Wenn Wiesbaden endlich frei ist, und das erhoffen wir in nicht allzuferner Zeit, geht es sofort an die Errichtung. Die feierliche Einweihung, die zugleich eine machtvolle Befreiungsfeier vom fremden Joch sein soll, muß eine gewaltige Kundgebung aller noch lebender 80 er sein.

In jedem Jahr findet an wechselnden Orten eine Vertreterversammlung statt. Größere Zusammenkünfte können naturgemäß nur alle paar Jahre vor sich gehen. In diesem Jahre findet eine Regimentszusammenkunft am 2. August in Marburg statt. Der Verband stellt aber eine dauernde Verbindung aller ehem. 80 er dar, die durch ein vierteljährlich erscheinendes Nachrichtenblatt auch gefördert wird. Der augenblickliche Vorort des Verbandes ist Kassel, das auch der Sitz der Traditionskompagnie ist.

Kameraden unseres stolzen 80 er-Regiments und seiner Kriegsformationen, schließt Euch restlos an!

Anmeldungen an die Ortsgruppe Wittgenstein sind zu richten an den Vorstand Karl Ellerbrock, Heinrich Reppel oder Ernst Wörster, alle Erndtebrück, oder an irgend ein Mitglied. Die nächste Versammlung findet am 10. Februar, nachm. 1 Uhr in Erndtebrück im Hotel Patt statt.

\# **Wettervorhersage für den 6. Februar: Unter Tags** heiter, nachts weiter starker Frost.

\# **Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 30. Januar.** Die auf den Stichtag des 30. Januar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 138,6 gegenüber der Vorwoche (139) um 0,3 v. H. gesunken.

\# **Falsche Reichsbanknoten zu 10 Rm.** Nach einer Mitteilung des Reichsbankdirektoriums ist von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 10 Rm. mit dem Ausgabetag 11. Oktober 1924 eine neue Nachbildung erstmalig in Leipzig angehalten worden. Das Papier der Falschscheine ist dicker, im Griff weicher als das echte, seitlich 5, in der Höhe 4 Millimeter zu klein. Die Pflanzenfasern und das Wasserzeichen fehlen. Die Zeichnung ist ohne fühlbare Prägung beiderseitig schwach angedeutet. Die Vorderseite bietet ein kraftloses Gesamtbild, auch die Rückseite hat matte Gesamtwirkung. Die Kontrollnummer ist unsauber mit dicken Gummitypen aufgedruckt. Der auf den echten Noten vorgestellte Reihenbuchstabe fehlt. Die Falsifikate sind durch Photographie auf selbst präpariertem Papier mit Handkolorit hergestellt.

Sozialversicherung.

Mehrleistungen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung?

Vielfach wird eine Erhöhung der Leistungen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung gefordert. Die nun dem Reichstag zugegangene Denkschrift des Reichsarbeitsministers stellt fest, daß bezüglich der Invalidenversicherung eine Erhöhung des Grundbetrages nur um eine Mark monatlich eine jährliche Mehrbelastung von 33,4 Millionen Mark bedeuten würde. Eine Erhöhung des Kinderzuschusses um 10 Mark jährlich entspricht einer Mehrbelastung von 4,5 Mill. Durch die Erhöhung des Reichszuschusses um monatlich eine Mark würden für 1929 rund 35,6 Mill. Mark Mehrkosten entstehen, wobei der jährliche Zuwachs an Rentenempfängern noch nicht berücksichtigt ist. Eine Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersinvalidenrente auf das 50. Lebensjahr würde eine Mehrbelastung von mehr als 1¼ Milliarde Mark bedeuten, aber auch eine Herabsetzung auf das 60. Lebensjahr würde schon 312 Millionen Mark mehr kosten.

Bei den Wünschen auf Ausbau der Angestelltenversicherung würde die Erhöhung des Grundbetrages um jährlich 240 Mark bereits für 1928 eine Mehrbelastung von 28 Millionen Mark bedeutet haben und im Laufe der nächsten 40 Jahre würde sie bis auf 152 Millionen jährlich ansteigen. Dafür wäre eine Beitragserhöhung um fast 32 Prozent nötig. Und wenn aus dem Zusatzbeitrag Steigerungsrenten gewährt werden, eine solche von 71 Prozent. Eine Erhöhung des Kinderzuschusses um 60 Mark jährlich würde einen Mehraufwand verursachen, der für 1928 600 000 Mark betragen hätte und bis 1968 auf 3,6 Millionen ansteigt. Die Herabsetzung der Altersgrenze auf das 60. Lebensjahr entspräche schon jetzt einer Mehrbelastung von 33 Millionen, die sich bis 1958 auf 138 Millionen erhöhen würde. Dafür wären Beitragssteigerungen um 30 Prozent und bei Gewährung von Steigerungsbeiträgen sogar von 67 Prozent notwendig. Die Erhöhung des Steigerungsbeitrages auf 20 Prozent schließlich würde einen Mehraufwand von 1¾ Millionen und in 40 Jahren von rund 95 Millionen verursachen.

Kontraste des Lebens.

Unser Leben birgt auf gleicher Ebene des Daseins unerhörte Gegensätze. Menschen wohnen neben- und miteinander beisammen, und gleichwohl sind sie wie durch Abgründe voneinander getrennt.

Karnevalszeit ist eine Zeit des erhöhten Lebensgenusses, eine Zeit der Freude, der Ausgelassenheit. Auch unsere Tage erfüllt sie mit dem Lärm und Rausch sinnenfreudiger Lust. Immer höher gehen die Wogen des Faschings. Ein Blick in die vollgefüllten, verschwenderisch dekorierten Tanzsäle der Großstädte offenbart diesen Tanz um die Freuden des Lebens in allem bunten Glanz. Hier triumphiert der Götze der Lust, zu dessen Füßen die Menge nach Genuß hascht, der Wein fließt und das Geld fliegt hinaus, als sei es ein wertloses Papier...

Und während hier der Freude gehuldigt wird, so, als schiene uns die Sonne sorgenfreien Daseins, harren in bitterstem winterlichen Elend tausende und tausende Mitmenschen, umgeben von Krankheit, Not und Arbeitslosigkeit, auf Erlösung aus ihrem Leide. Hier der heiße Ballsaal, der perlende Wein — dort die Stube der Armut und des Frierens, dort kaum das Notwendigste zum Leben, dort anpochende Verzweiflung, hier Lebensbejahung. Gegensätze unerhört — aber in beiden Fällen Masken von Menschen: Untermenschen — Uebermenschen.

Wer ist der Mittler zwischen beiden Armeen?

Vermischtes.

△ **Gießen.** (Kindesmord in Gießen?) Am Samstagmittag erhielt die hiesige Polizei die Mitteilung, daß im Keller des Hauses „In Löbers Hof" sich in einer Kiste eine Kindesleiche befinde. Die aufgenommenen Nachforschungen ergaben die Richtigkeit dieser Mitteilung und führten bald zu der Feststellung der Mutter. Es handelt sich um eine Dienstmagd des Landwirtes Ochtel, die in der Nacht zuvor gebar und das Kind in das Versteck brachte. Bei ihrer Vernehmung gab das Mädchen an, daß das Kind bei der Geburt bereits tot war.

△ **Gießen.** (Auf der Landstraße durch ein Auto getötet.) Vor einigen Tagen wurde der Besitzer der Oberforger Mühle im Kleebachtal, Weigel, zwischen Gießen und Wetzlar von einem Automobil angefahren und schwer verletzt. Er ist nunmehr in der Klinik seinen Verletzungen erlegen. Den Chauffeur trifft anscheinend keine Schuld, da sich der Unfall an einer Biegung ereignete und Weigel anscheinend das Signal nicht gehört hat.

△ **Höhn.** (Schneeverwehungen des Bahnkörpers.) Der auf dem Westerwald herrschende Sturm hat durch Schneeverwehungen an der Bahnlinie Westerburg—Herborn Betriebsstörungen verursacht. An dem Bahneinschnitt zwischen Hergenroth und Höhn waren die Schienen der eingleisigen Nebenstrecke in einer Länge von 300 Meter verweht. Der Frühzug Westerburg—Herborn blieb infolgedessen an dieser Stelle stecken, während der um 5.01 Uhr von Rennroth abgeher.de Gegenzug in Höhn liegen bleiben mußte. Erst nach dreistündiger Arbeit konnten die Schneemassen so weit beseitigt werden, daß die Strecke wieder passierbar war.

△ **Frankfurt a. M.** (Die Großmarkthalle als Festsaal.) Der Deutsche Sängerbund Frankfurt a. M. besichtigte die neue Großmarkthalle. Dabei sang er auch einige Chöre, um die Akustik der Halle zu erproben. Das Ergebnis war überraschend gut und man war allgemein der Ansicht, daß kleine Mängel mit geringen Mitteln behoben werden können und die Halle sich für die Massenchoraufführungen bei dem Deutschen Sängerbundesfest im Jahre 1932 hervorragend eignet. Im Festschmuck und von architektonischer Schönheit wird die Halle alle seitherigen weit überragen.

△ **Frankfurt a. M.** (Zwei Lokomotiventgleisungen auf der gleichen Strecke.) Auf der Strecke Frankfurt—Stockheim—Gedern—Lauterbach entgleisten die Lokomotiven zweier Personenzüge. In einem Fall handelt es sich um den P.-Z. 4108 Gedern ab 12.51 Uhr, wo die Lokomotive zwischen Hirzenhain und Lißberg auf freier Strecke in einer Krümmung entgleiste. Ein von Stockheim entsandter Ersatzzug beförderte die Reisenden mit einer Stunde Verspätung weiter. Im zweiten Fall handelte es sich um den Personenzug 4135 Gedern ab 13.41 Uhr, dessen Lokomotive gleichfalls auf freier Strecke zwischen Gedern und Oberseemen (neun Kilometer von der ersten Entgleisungsstelle entfernt) aus den Schienen sprang.

** **Solingen.** (Großfeuer.) In den Fabrikräumen einer Solinger Papier- und Kartonnagenfabrik brach ein großer Brand aus, der, genährt durch den starken Sturm, ein Eindämmen des Feuers unmöglich machte. Den gesamten Feuerwehrzügen, die zur Hilfe herbeigeeilt waren, gelang es mit Mühe, die umliegenden Häuser unter Wasser zu halten, da infolge des leicht brennbaren Inhaltes der Fabrik ein gewaltiger Funkenregen und Flugfeuer die Umgebung in stärkste Gefahr brachte. Das Werk brannte vollkommen aus.

△ **Horchheim.** (Eine Frau verbrannt.) Die 62jährige Frau Annemarie Denschlag kam mit ihren Kleidern dem Ofen zu nahe, wobei die Kleider Feuer fingen. Die Frau stand in wenigen Augenblicken in Flammen. Nachbarsleute, die zu Hilfe eilten, kamen zu spät. Die Frau erlag nach kurzer Zeit im Krankenhaus in Worms ihren schweren Verletzungen.

** **Andernach.** (Durch Insektenpulver getötet.) Eine hiesige Familie beschaffte sich zur Vertreibung von Küchenschwaben ein Vertilgungspulver, das von dem Verkäufer als vollkommen giftfrei bezeichnet worden war. Als die Ehefrau im Begriffe war, das Pulver zu zerstreuen, mußte sie auf einen Besuch hin die Küche verlassen. In diesem unbewachten Augenblick verschaffte sich das in der Küche befindliche drei Jahre alte Kind das Pulver und aß davon. Als der Arzt herbeigerufen wurde, stellte er schwere Vergiftungserscheinungen fest, die den Tod des Kindes zur Folge hatten.

** **Koblenz.** (Schwerer Schiffsunfall.) Nachdem die hiesige Schiffsbrücke wegen beginnenden Treibeises ausgefahren war, ereignete sich an der Stelle, an der sonst die Schiffsbrücke liegt, ein gefährlicher Schiffsunfall. Ein zu Tal fahrender Schleppzug geriet beim Ausweichen zu weit aus der Fahrbahn, so daß ein Schiff auf den sonst unter der Schiffsbrücke liegenden Kapuzinergrund mit weithin hörbarem Krachen auflief. Im Schiffsboden entstand eine gefährliche Leckage, so daß das Wasser in Strömen in den Schiffskörper eindrang und das Schiff sich quer zum Rheinstrom legte. Sofort wurde die Koblenzer Berufsfeuerwehr herbeigerufen, die den Schiffsrumpf so weit leer pumpte, daß das beschädigte Schiff in den Ehrenbreitsteiner Hafen geschleppt werden konnte. Hier war die Motorspritze der Feuerwehr am Abend noch tätig, um die noch immer einströmenden Wassermassen auszupumpen.

□ **Bluttat eines Irrsinnigen.** In Berlin spielten sich in der Nähe des Görlitzer Bahnhofs aufregende Szenen ab. Ein Arbeiter, der schon früher einmal im Irrenhaus untergebracht war, erlitt auf offener Straße einen Tobsuchtsanfall und schoß mit zwei Revolvern einen Chauffeur an. Darauf ging er mit den Waffen in beiden Händen in der Mitte des Fahrdammes auf und ab. Als das alarmierte Ueberfallkommando herbeikam, empfing er es mit Revolverschüssen, durch die ein Polizeibeamter verwundet wurde. Die Beamten erwiderten das Feuer und verletzten den Irrsinnigen so schwer, daß er sterbend in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

□ **Die Beute der Tresorräuber.** Die Beute der Verbrecher, die den Tresoreinbruch bei der Filiale der Disconto-Gesellschaft in Berlin in der Kleiststraße durchführten, scheint größer zu sein, als man bisher annahm. Man rechnet damit, daß Werte von vielen Millionen verloren gegangen sind. Wie der „Montag" berichtet, befanden sich in einem der Safes die Texthandschriften Richard Wagners zu der Oper „Tristan und Isolde", in einem anderen, das einer Aristokratin gehörte, ein Geschmeide, das die Eigentümerin vom Sultan von Sansibar zum Geschenk erhalten hatte.

□ **Zwei Kinder durch Rauchentwicklung erstickt.** In dem Dorfe Klein-Neumühl (Kr. Wehlau) entzündete sich in einem Wohnhaus das hinter dem stark geheizten Ofen liegende Holz. Zwei in dem Raum schlafende Kinder im Alter von zwei und drei Jahren sind infolge der Rauchentwicklung erstickt.

□ **Der Lokomotivführer Kümmerl aus der Haft entlassen.** Wie aus Regensburg gemeldet wird, ist der Oberlokomotivführer und Stadtrat Kümmerl von Regensburg, der wegen des Eisenbahnunglückes in Sünching in Haft genommen worden war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Das Untersuchungsverfahren nimmt seinen Fortgang.

□ **Eisenbahnunglück in Württemberg.** Vor dem Bahnhof zu Schelklingen (Württemberg) ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen dem von Sigmaringen kommenden Frühzug und einer rangierenden Lokomotive. Zum Glück scheinen die beiden Lokomotiven nicht in voller Fahrt gewesen zu sein, so daß der Unfall noch glimpflich ablief. Zwei Reisende wurden leicht verletzt, während die Lokomotiven nicht unerheblich beschädigt wurden. Der Zugverkehr erlitt eine starke Störung.

□ **Schwerer Zusammenstoß. — Ein Toter und zwei Schwerverletzte.** Auf der Luruper Chaussee ereignete sich ein schwerer Autozusammenstoß. Eine aus Lurup kommende Kraftdroschke war auf einen entgegenkommenden mit Pferden bespannten Möbelwagen aufgefahren. Die Deichsel des Wagens drang durch die Fensterscheiben in das Wageninnere und blieb in der Decke stecken. Das Auto wurde förmlich aufgespießt. Der Chauffeur wurde sofort getötet und die beiden Fahrgäste so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

□ **Blutige Zusammenstöße zwischen Heimwehr und Sozialdemokraten.** In Gloggnitz (Oesterreich) fand eine sozialdemokratische Versammlung statt, in der der sozialdemokratische Abgeordnete Püchler über die „Lügen des Heimatbundes" sprechen sollte. Es hatten sich ungefähr 200 Mitglieder der Heimwehr eingefunden, die bei Beginn der Versammlung den Vorsitz in der Versammlung verlangten. Es kam zu einem Zusammenstoß, der in eine blutige Rauferei ausartete. 18 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Abgeordnete Püchler erlitt ebenfalls eine Hautrißwunde am Kopf. Nach der Schlägerei verließen die Heimwehrleute das Versammlungslokal und hielten auf dem Hauptplatz von Gloggnitz eine Versammlung ab, in der ihre Führer Ansprachen hielten.

□ **Wieder ein Schüler-Selbstmord.** Nach einem Streit mit einem Onkel hat in Warschau ein 16jähriger Schüler Kutnel Selbstmord begangen, indem er sich im vierten Stock aus dem Fenster stürzte.

□ **Elf russische Holzarbeiter von einer Lawine verschüttet.** Wie aus Moskau gemeldet wird, gerieten bei Almaata (Sibirien) Holzarbeiter unter eine Schneelawine. Elf Menschen sollen von der Schneelawine getötet worden sein.

□ **Zwei Militärflugzeuge bei der Notlandung zertrümmert.** Nach einer Meldung aus Bourges wurden zwei französische Militärflugzeuge durch den dichten Nebel zu einer Notlandung gezwungen, wobei beide Apparate in Trümmer gingen. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

□ **Rätselhafter Einsturz einer französischen Kirche.** Nach einer Meldung aus Toulouse ist in der Pyrenäenstadt Maslace die Kirche unter fürchterlichem Krachen eingestürzt, ohne daß irgend eine schadhafte Stelle zu bemerken war. Die Kirche war durch ihren außerordentlichen Reichtum an goldenen und anderen kostbaren Geräten bekannt, die aus dem frühen Mittelalter stammten.

□ **Schwerer Orkan über Ostafrika.** Wie die „Times" berichten, ist die Stadt Beira (Port. Ostafrika) von einem schweren Sturm heimgesucht worden, der zeitweise 84 Stundenmeilen hatte. Zwei Eisenbahnbrücken wurden zerstört, zahlreiche Häuser hinweggefegt oder abgedeckt. Auch nicht ein einziges Haus ist ohne Beschädigung geblieben. Im Hafen sind drei Schiffe gesunken. Der Materialschaden wird auf 1 600 000 Mark angesetzt. In den Eisenbahnanlagen allein entstand ein Schaden von 300 000 Mark.

Der Winter.

Kälte und Frost überall.

Die letzten Tage werden allgemein als die kältesten der letzten 50 Jahre bezeichnet. In Berlin hat man in den Außenbezirken bis zu 23 Grad gemessen, in Wien in den inneren Bezirken bis zu — 20 Grad, in Niederösterreich sank die Temperatur bis zu — 30 Grad. Aus Ratibor werden Temperaturen von — 30 Grad berichtet, aus Lemberg von 26. aus Krakau von 29, aus Rumänien von unter 30 Grad unter Null. Aus Dänemark, aus den übrigen nordischen Ländern, aus der Schweiz, aus Rußland, aus Böhmen (bis — 37 Grad) werden ebenfalls sehr tiefe Temperaturen gemeldet. Im deutschen Osten, so in Ostpreußen sind die Temperaturen gestiegen. In Königsberg wurde 1 Grad, in Danzig 5 Grad Kälte notiert.

Der Rhein vor dem Zufrieren.

Der Eisgang auf dem Rhein nimmt immer größeren Umfang an. Die kleinen Schollen sind zu mächtigen schwimmenden Eisflächen geworden, die jetzt auf der ganzen Breite des Stromes treiben. Die Schiffahrt mußte daher den Verkehr einstellen. Bei Andauern der Kälte ist es möglich, daß der Eisgang in dem engen Strombett bei Caub oder der Loreley zum Stehen kommt und der Strom zufriert. Zum letzten Male war der Rhein im Jahre 1895 zugefroren.

Bodensee und Untersee zugefroren.

Infolge der neuen Kältewelle sind der Bodensee und der ganze Untersee zugefroren. Tausende von Schlittschuhläufer tummeln sich auf dem Untersee. Durch das glasklare Eis sind bei Mammern zwei Pfahlbauten beobachtet worden, von denen der eine bisher völlig unbekannt war. Durch das klare Eis können nicht nur die Pfähle, sondern ganze Balkenlager und Handwerkszeug erkannt werden.

Verbrechergesellschaft „Immertreu" vor Gericht.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Montag der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen die Berliner Unterwelt. Angeklagt sind neun Mitglieder des Vereins „Immertreu", meist Kellner und sogenannte Geschäftsführer kleiner Lokale aus der Umgebung des Schlesischen Bahnhofs, die als Beteiligte an der bekannten Straßenschlacht vom 29. Dezember v. J. festgenommen worden waren.

Um Zwischenfällen vorzubeugen, sind besonders starke Sicherungsmaßnahmen getroffen worden. Der Eingang zum Verhandlungssaal ist durch eine starke Polizeikette abgesperrt. Zu beiden Seiten der Angeklagtenbank, die von den neun Angeklagten ausgefüllt wird, haben Polizeibeamte Platz genommen. Auf dem Gerichtstisch sind einige zerbrochene Stuhlbeine und andere Schlagwerkzeuge niedergelegt, die bei der Schlacht verwendet wurden.

Bis auf zwei sind die Angeklagten vielfach vorbestraft, u. a. wegen schweren Diebstahls und Körperverletzung. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch und Teilnahme an einer Schlägerei, wobei ein Mensch getötet und andere verletzt wurden. Die Verhandlung wandte sich zunächst der Vernehmung des Hauptangeklagten Leib zu. Der Hauptangeklagte Leib schilderte die Einzelheiten der Straßenschlacht. Er selbst habe sich höchstens gewehrt. Er habe auch keine Verstärkung von anderen Vereinen herbeigerufen.

Der Angeklagte äußerte sich weiter über den Verein „Immertreu", der 1921 gegründet worden sei mit dem Ziel, Kollegen Arbeit nachzuweisen. Auch Vergnügungen, Weihnachtsbescherungen und Herrenpartien seien veranstaltet worden. Meldungen der Presse, wonach man sich zusammengefunden habe, um Schauderstückchen auszuführen, seien alle Unsinn. Der Verein zählt 60—65 Mitglieder. Es könne keine Rede davon sein, daß nur Vorbestrafte aufgenommen würden. Der wöchentliche Beitrag betrage eine Mark, das Eintrittsgeld 20 Mark und mehr. Es gäbe Mitglieder des Vereins, die ein Einkommen von 1000 bis 1500 Mark monatlich hätten.

Sämtliche Angeklagten bestritten jede Schuld. Die Zusammenstöße seien von den Zimmerleuten veranlaßt worden. In der Beweisaufnahme wurden zuerst die Sachverständigen gehört, die die Verletzungen des getöteten Zimmermanns und der übrigen Beteiligten untersucht haben.

Neues aus aller Welt.

Generalversammlung der Reichsbank.

Berlin, 5. 2. In der Generalversammlung der Reichsbank wurde beschlossen, für das Jahr 1928 eine unveränderte Dividende von 12 v. H. zu verteilen. In der Aussprache erklärte Dr. Schacht, zu der starken Vermehrung der Gewinne der Reichsbank, daß sich hierin nur die Not der deutschen Wirtschaft und deren ungeheuere Kreditnot zeige. Die Gewinne würden von selbst zurücktreten, wenn wieder ein einigermaßen normaler Zinsfuß in Deutschland herrsche.

Zum Untergang des Bremer Dampfers „Deister".

Bremen, 5. Februar. Ueber den Untergang des Schiffes „Deister" und die bisher bei der Reederei noch nicht bestätigten schweren Verluste an Menschenleben wird mitgeteilt, daß der Dampfer „Deister" ein 1760-Bruttoregistertonnenschiff, 1921 aus Stahl erbaut, in Zeitcharter der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun" in Bremen stand. Das Schiff war auf der Reise von Bremen über Antwerpen nach Oporto—Lissabon und wollte den Dura hinauf nach Oporto fahren. Hierbei hat es beim Einlaufen in den Dura eine Grundberührung gehabt, worauf sich die Schiffsleitung entschloß, das Schiff zurück über die kurze Entfernung wieder nach dem Hafen Leixos zu bringen. Bei der Einfahrt ist dann das Schiff auf der Barre gestrandet, später gesunken und die Mannschaft über Bord gespült worden.

Nachruf!

Am Sonnabend den 2. Februar wurde der Presbyter

Herr Wilhelm Schäfer

Bermershausen

nach langem und zuletzt schweren Leiden aus unserer Mitte in die himmlische Heimat abgerufen.

In der kurzen Zeit, die er erst dem Presbyterium angehörte, hat er mit großer Gewissenhaftigkeit und Treue sein Amt versehen; Kirchenvertretung und Kirchengemeinde werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Das Presbyterium
der Kirchengemeinde Feudingen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE

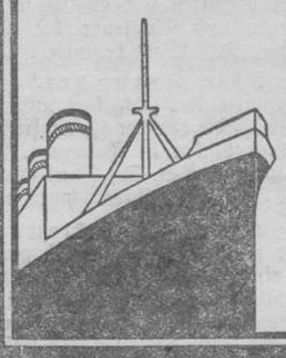
Von **HAMBURG** nach **Nord-, Mittel- u. Süd-**

AMERIKA
KANADA

und allen Häfen der Welt

Alljährliche Veranstaltung von Vergnügungs- u. Erholungsreisen zur See

Vertretungen an allen größeren Plätzen



Biedenkopf a. d. L.
Albert Plitt, Hainstr. 55.

Gefolgschaft Laasphe.
Donnerstag 9 Uhr
Pflichtabend.

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 443,
Neustädter Markt 12.

Für Familienfeste!

biete ich an

Oberhemden, weiß u. farbig,
Kragen, Krawatten, Handschuhe, Socken,
Klapphüte.

Ludwig Schröder, Laasphe

Klapphüte werden zur Kopfform passend gestellt.

Neue Selterser Mineralquelle A.-G.

Stockhausen a. d. Lahn

Der beliebte bekannte Lahnbrunnen.

Unsere

Alleinvertretung

für Erndtebrück und Umgebung

ist an solvente Firma unter günstigen Bedingungen zu übertragen. Geeignete Lagerräume und Fuhrwerk müssen vorhanden sein. Angebote an die

Brunnenverwaltung Stockhausen/Lahn

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 6. Februar. 6.30: Morgengymnastik. - Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.45—13.15: Schulfunk. 13.15: Schallplatten-Konzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Alte Operetten. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.30—18.45: „Viertelstunde aktueller Technik", Vortrag von H. Laswitz. 18.45—19.15: Stenographischer Fortbildungskursus. 19.15—19.30: Senckenberg-Viertelstunde. 19.30—19.45: Französische Literaturproben. 19.45—20.15: Französischer Sprachunterricht. 20.15: Nach Stuttgart: „Der Schicksalstag" (Der Blitz), Oper in drei Akten von F. Halévy.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

Bekanntmachung

betreffend die Deutsche Arzneitaxe 1929.

Auf Grund des § 80 Abs. 1 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich, des § 376 Abs. 1 und 2 der Reichsversicherungsordnung sowie des § 204 des Reichsknappschaftsgesetzes bestimme ich mit Wirkung vom 1. Jan. 1929:

1. Die durch Reichsratsbeschluß vom 19. Dezbr. 1928 festgesetzte deutsche Arzneitaxe tritt an Stelle der Arzneitaxe 1928 in Kraft.

2. Bei Lieferungen für reichsgesetzliche und knappschaftliche Krankenkassen gelten folgende Bestimmungen:

a) Bei monatlichen Rechnungsbeträgen bis zu 25 *RM* braucht der Apotheker einen Abschlag nicht zu gewähren. Von dem 25 *RM* übersteigenden Rechnungsbetrage hat er 7 v. H. nachzulassen, wenn die Rechnung innerhalb zehn Tagen nach ihrem Eingang bei der Kassenstelle beglichen wird. Ebenso sind diejenigen Rechnungen zu behandeln, welche die Lieferungen für mehrere Krankenkassen enthalten, die in einem Verbande zusammengeschlossen sind, wenn die Rechnung auf einem Blatte ohne Trennung der einzelnen Kassen ausgestellt ist.

b) Werden Arzneien nur gegen Barzahlung abgegeben, so sind von dem Verkaufspreis in jedem Falle 7 v. H. nachzulassen.

c) Von den Preisen der Schutz- und Heilseren, der Impfstoffe, der Salvarsanpräparate sowie der Insuline und der entsprechenden, aus der Bauchspeicheldrüse hergestellten, zur Einspritzung unter die Haut bestimmten Präparate braucht der Apotheker einen Abschlag nicht zu gewähren. Die Preise dieser Mittel bleiben bei der Feststellung des abschlagsfreien Rechnungsbetrages nach a) unberücksichtigt.

3. Die Apotheker haben bei Lieferungen von Arzneien auf Kosten des Reichs, der Länder, der Berufsgenossenschaften, der Landesversicherungsanstalten, der Verbände der öffentlichen Fürsorge und der kommunalen Wohlfahrtspflege die gleichen Bedingungen wie zu 2 einzuhalten.

4. Die höheren Verwaltungsbehörden werden angewiesen, entsprechend der durch Nr. 4 meiner Bekanntmachung vom 28. Dezember 1927 — J M II Nr. 3949 — getroffenen Regelung weiterhin die Preise der deutschen Arzneitaxe in Verbindung mit dem Abschlag (s. vorstehend unter Nr. 2) als die nach § 376 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung festzusetzenden Höchstpreise gelten zu lassen.

5. Der Reichsminister des Innern wird auch weiterhin etwa notwendig werdende Aenderungen der Preise in der Preisliste der Arzneimittel und Gefäße vornehmen und diese unmittelbar im Reichsanzeiger veröffentlichen. Diese so veröffentlichten Preise gelten als Preisfestsetzungen im Sinne des § 80 Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung.

Die amtliche Ausgabe der deutschen Arzneitaxe 1929 erscheint im Verlage der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin SW 68, Zimmerstr. 94 und kann zum Preise von 3,— *RM* für das Stück bezogen werden.

Berlin, den 28. Dezember 1928.

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt.
J. A. gez. König.

Veröffentlicht.
Berleburg, den 25. Januar 1929.
Der Landrat. J. V.: Dr. Schmidt.

Universitätsbund.

Am Dienstag den 5. Februar, abends 8½ Uhr in der Aula der Aufbauschule Laasphe

Vortrag:

„Die Ergebnisse der gegenwärtigen Leben-Jesu-Forschung".

Redner: Lic. Dr. Fascher, Marburg.

Geflügelzuchtverein Erndtebrück und Umgegend.

Mitglieder-Versammlung

Mittwochabend 8,30 Uhr im Westfälischen Hof.

Tagesordnung:
Geflügelschau Berleburg und Auszahlung der Klassenpreise.

Der Vorstand.

Feuermeldedienst.

Im Falle eines Brandes bitten wir den Hornisten der Freiwilligen Feuerwehr sofort Nachricht zu geben.

Hornisten sind:

1. Fabrikarbeiter Karl Dreisbach, Siedlung Bahnhofstraße,
2. Klempnermeister Karl Briel, Bahnhofstraße,
3. Former August Schneider, Kirchplatz
4. Schmied Christian Kleinschmidt, Lahnstraße,
5. Magazinverwalter Adolf Althaus, Wasserstraße.

Die Polizeiverwaltung. Pränger.

Böser Husten

und Erkältung können gefährlich werden und sind daher so schnell wie möglich zu beseitigen. **Reichels Hustentropfen,** die kräftige, schmerzlindernde, rasch auflösende Hustenmedizin. M. 0.80 und M. 1.50 in Apotheken und Drogerien erhältlich, aber echt nur mit „Marke Medico" und Firma Otto Reichel, Berlin SO.

Bestimmt zu haben bei:

M. Hintz, Wittg. Drogerie,
Königstraße 28.

Tolles Zahnweh

stillt Dr Bufleb's

best. Zahntropfen.

Wer hohle Zähne hat, plombiere mit Dentinkitt.

Wittg. Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Die Briefe der Prinzessin.

13] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Wieder hatte Edith auf den jungen Schriftsteller Beschlag gelegt, und er hatte sich sehr bereitwillig zu ihrem Gefangenen machen lassen. Schon am Vormittag hatte sie ihm erzählt, daß sie eine sehr eifrige Amateurphotographin sei, und da er selbst sich eine Zeitlang mit ziemlichem Eifer auf diesem Gebiet bemüht hatte, brachte er dem, was sie ihm da jetzt aufs neue über ihre erstaunlichen Leistungen erzählte, ein nicht bloß aus Galanterie erheucheltes Interesse entgegen.

Als er den Wunsch aussprach, einige von ihren lichtbildnerischen Kunstwerken zu sehen, war sie sogleich bereit, seinem Verlangen zu willfahren.

„Ich habe schon ein riesengroßes Album voller Bilder," sagte sie. „Aber ich möchte nicht, daß die andern es auch zu Gesicht bekommen. Der eine oder der andere ist immer geneigt, seinen Witz an solchen dilettantischen Erzeugnissen zu üben. Und ich kann das sehr schlecht vertragen. Wenn Sie also meine Bilder betrachten wollen, müssen Sie schon die Freundlichkeit haben, mich in mein Zimmer zu begleiten."

Das war eine Bedingung, der sich Hollfelden gern fügte. Und sie hatten es nicht weit, denn Ediths Zimmer lag im unteren Stockwerk der Villa, ein echtes und rechtes Mädchenstübchen mit lichter Tapete, weißen Möbeln und Vorhängen und zartgeblümten Polsterüberzügen. Geschäftig schleppte sie das große Album herbei, von dem sie ihm gesprochen, und indem sie sich neben ihn stellte, begann sie, leicht über seine Schulter geneigt, ihm die nötigen Erläuterungen zu den einzelnen Bildern zu geben.

Aber sie waren noch nicht sehr weit in ihrer gemeinsamen Betrachtung gekommen, als draußen die Stimme des Oberstleutnants ertönte.

„Mein Vater ruft mich," sagte Edith mit einem kleinen Anflug von Bedauern in der Stimme. „Ich will hören, was er von mir will, und werde dann gleich zurückkommen. Wollen Sie so lange hier auf mich warten?"

Heinz erklärte natürlich sein Einverständnis, und sie schlüpfte behend hinaus. In der Tür aber wandte sie sich noch einmal nach ihm um, so daß er den vollen Anblick ihres reizenden Gesichtchens hatte, und lächelte ihm mit freundlichem Kopfnicken zu, um zugleich zu versichern, daß seine Geduld gewiß nicht auf eine zu harte Probe gestellt werden solle.

In diesem Augenblick ging eine seltsame Empfindung durch Heinz Hollfeldens Seele, eine Empfindung, über deren Ursache er sich nicht im mindesten Rechenschaft zu geben vermocht hätte.

Als wären sie mit einem Zauberschlage aus ihrer zeitweiligen Vergessenheit heraufbeschworen worden, waren plötzlich alle die düsteren Bilder und alle die beklemmenden Gedanken, die ihm die letzten Lebenstage verdunkelt hatten, wieder vor seinem Geiste lebendig. Und niemals, nachdem sie ihm in der nächtlichen Finsternis entschwunden war, glaubte er das Gesicht der geheimnisvollen Unbekannten so greifbar deutlich vor sich gesehen zu haben, als in diesem Augenblick.

Und doch war nichts geschehen, um die unselige Ideenkette wieder anzuknüpfen.

Ein liebliches, junges, kaum den Kinderschuhen entwachsenes Geschöpfchen hatte ihm in unschuldiger Koketterie zugelächelt, und weder in ihren Worten noch in ihren Gebaren war irgend etwas gewesen, das ihn an jene Fremde und an die Geschehnisse der unseligen Nacht hätte erinnern können. Seine Umgebung aber war von dem düsteren Milieu des verbrecherischen Ereignisses vollends so verschieden als möglich. Rings um ihn her war alles warmes, goldiges Licht und blühendes Leben. Der durch das offene Fenster hereindringende Blumenduft umschmeichelte seine Sinne, seine Lungen atmeten den würzigen Odem des Frühlings, und wohin auch immer er das Auge wenden mochte, nirgend zeigte sich ihm etwas, das auf Tod und Vergänglichkeit hingedeutet hätte.

Und doch waren sie wieder da, die schrecklichen Vorstellungen, von denen er fühlte, daß sie sein Nervensystem zerrütten müßten, wenn es ihm nicht gelang, sie zu bannen. Ein Frösteln ging in der mittägigen Wärme über seinen Leib, und sekundenlang wandelte ihn die Versuchung an, aufzuspringen und ohne Abschied diesem Kreise sorglos fröhlicher Menschen zu entfliehen, in den er so wenig hineinpaßte.

Aber er raffte sich zusammen und bot seine ganze Willenskraft auf, um der törichten Anwandlung Herr zu werden. Wenn er sich so lange in glückliches Vergessen hatte einwiegen können, so mußte es auch jetzt vorübergehen. Er beugte sich von neuem über Ediths Album und begann die Blätter zu wenden. Aber er tat es noch immer halb mechanisch und fast, ohne einen klaren Eindruck von den Bildern zu gewinnen, die er betrachtete.

Da kam er an ein Blatt, das lose zwischen den Seiten des Albums lag. Er wandte es um, und wie ein dumpfer Aufschrei des furchtbarsten Schreckens entrang es sich seinen Lippen.

Es war ein weibliches Bildnis, das er da in den Händen hielt, das Bild eines wunderschönen Mädchens mit klassisch regelmäßigen, ernsten Zügen und herrlichen, großen Augen von seltsam tiefem Ausdruck, ein Bild, greifbar ähnlich dem, das er seit Tagen im Träumen und im Wachen mit sich herumgetragen, das Bild der geheimnisvollen Unbekannten aus der Mordnacht!

Er starrte noch immer wie geistesabwesend auf seinen so ganz unerwarteten Fund, als von draußen her Ediths helle Stimme und ihr glockenreines Lachen an sein Ohr schlug. Wenige Sekunden später schon vernahm er den Klang ihres leichten Schrittes im Nebenzimmer und unmittelbar darauf das Oeffnen der Tür.

„Da bin ich wieder!" rief sie fröhlich. „Papa hatte nur die unbezwingliche Sehnsucht, mich wieder einmal zu sehen. Jedesmal, wenn ich auf länger als eine halbe Stunde seinem Gesichtskreise entschwunden bin, gibt er sich nämlich der Befürchtung hin, daß ich von Seeräubern entführt oder von einem bösen Drachen aufgegessen sein könnte.

(Forts. folgt.)